

erliegen, oder wurden von tödlicher Krankheit dahingerafft. Wir stehen nun an der neuen Grabeshütte dieser braven Kameraden. Unser Herz trauert; doch in hoher Achtung für jene, die wir betrauern, hebt sich warm unsere Brust. Für uns sind sie niemals todt; sie sind von uns nur geschieden, sie leben fort in unseren Soldatenherzen wegen ihrer Hingebung, ihrer Selbstlosigkeit, ihrer Ausdauer und aller ihrer Soldatentugenden. Sie leben fort im Herzen ihrer obersten Kriegsherrn, ihrer Waffengefährten, deren hohe Vertreter bei der heutigen Feier und mit uns in treuer und weishevoller Erinnerung an diesem Grabe stehen. Bald wird ein Stein dieses Grab zieren, der die Namen aller dieser Braven der Nachwelt verkünden wird. Aber belohnender als vergänglichler Stein ist das Denkmahl treuen Angedenkens, das wir jederzeit im Herzen bewahren, so lange ein Soldat der österreichisch-ungarischen Armee noch denkt und fühlt. Niemand werden wir unserer treuen, wackeren Verbündeten vergessen."

Hierauf hielt Generalmajor von Zeschau folgende Ansprache:

Im Auftrage Sr. Majestät des Königs Albert von Sachsen, unseres allergnädigsten Kriegsherrn, hat mich das Königl. Sächs. Kriegsministerium hierher gesendet, um an dieser Feier theilzunehmen als Vertreter Sr. Majestät des Königs. Die kirchliche Feier, welche soeben Diener Gottes vorgenommen, hat mich tief bewegt, noch mehr aber die kernig herzlichen militärischen Worte Sr. Excellenz des Herrn Feldmarschall-Leutnants Schmidt. Ich ergreife jetzt das Wort, um den Dank dafür auszusprechen. Jedes sächsische Herz muß sich gehoben fühlen, wenn es hört, wie der erhabene Monarch der österreichisch-ungarischen Monarchie, Sr. Majestät Kaiser Franz Joseph I., wie die Armee unsere verstorbenen Kameraden ehrt. Ruhet sie auch scheinbar in fremder Erde, so ruhen sie doch behütet und bewahrt von treuer Kameradschaft. So wie sie im Leben, treu bis zum Tode, heldenmüthig an der Seite ihrer Bundesgefährten gekämpft, so wird ihr Andenken in jedem sächsischen Herzen gewahrt und die Dankbarkeit für sie nie aufhören lassen. Kameraden! Ihr ruhet hier in geweihter Erde und laßt mich jetzt den letzten militärischen Ehrengruß laut über Euerm Grabe Euch zurufen. Zu Hause wird es verkündet werden, wie militärische Treue in Oesterreich geachtet wird. Mit Gottes Hilfe ist die Kette unzerbrechlich, welche die deutsche Armee mit der glorreichen österreichisch-ungarischen verbindet. Ich danke Sr. Excellenz dem Herrn Feldmarschall-Leutnant Schmidt für die Ehren, die er unseren Kameraden widerfahren ließ, ich drücke ihm und Allen, die bei der erhabenen Feier mitgewirkt, den Dank meines erhabenen Königs, meines Vaterlandes aus. Ruhet sanft, tapfere Kameraden!"

Die Infanterie gab alsdann unter den Klängen der Volkshymne eine Generaldecharge. Damit fand die würdevolle Feier ihren Abschluß.

Aus Karlsbad wird unterm 16. August gemeldet: Heute Nachts 1 Uhr hat ein erst seit zwei Tagen hier anwesender 23 Jahre alter Amerikaner in der Pension Königsvilla seine Mutter, während sie in tiefem Schlafe lag, mit den Händen erwürgt. Die Frau war todt, ehe Hilfe kam. Das ganze Hotel war in Aufruhr. Der Muttermörder wurde, da er vom Wahnsinne befallen die That verübte, heute an die Irrenanstalt nach Dobruška eingeliefert.

Frankreich. Der Gebenitag von Mars la Tour hat den Franzosen Gelegenheit gegeben, ihrer Revanche-Idee lebhafteren Ausdruck zu geben. Bei der Jahresfeier auf dem Schlachtfelde sagte Senator Volland in seiner Denkrede: Hier macht uns die Zukunft Versprechungen. Wir übersehen mit einem einzigen Blicke das finstere Datum 1870 einerseits und andererseits jenes noch ungeschriebene großartige Zukunftsdatum, das Niemand bestimmen kann, von dem wir aber Alles erhoffen dürfen.

Rußland. Petersburg, 18. August. Nach amtlicher Mittheilung sind gestern hier selbst 60 Personen an der Cholera erkrankt, 22 gestorben und 19 genesen. — Die Cholera hat sich nunmehr auch auf den Landkreis Petersburg ausgebreitet. Nach den amtlichen Mittheilungen sind gestern 7 Personen an der Cholera erkrankt.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Cholera-Ausbreitung in Rußland geben die „Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes“ folgende Uebersicht: Die Seuche hat, wenn man von den in St. Petersburg vorgekommenen Erkrankungen absieht, den Umkreis ihres bisherigen Herdes nicht überschritten. Innerhalb dieses Herdes aber befallt sie nach und nach die kleineren Ortschaften der Gouvernements, in welche Flüchtlinge, Reisende oder transportirte Gefangene den Krankheitskeim aus den verseuchten Städten verschleppt haben. Eine der ersten Erkrankungen in St. Petersburg betraf einen aus dem Cholera durchsuchten Samara angekommenen Soldaten. Im Ganzen ist eine Abnahme der Erkrankungen noch nicht zu erkennen. Am meisten sind die eistauassischen Gebiete Dagestan, der Terel- und neuerdings auch der Kubanbezirk betroffen. An der Wolga weisen Saratow und Samara immer noch zahlreiche Krankheitsfälle auf. Im Dongebiet soll die Seuche in der bisherigen Weise auftreten. In Orenburg ist die tägliche Erkrankungsziffer in der Zunahme begriffen.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 19. August. Die außergewöhnlich hohe Temperatur, von der wir in voriger Nummer d. Bl. berichteten, hat sich in den letzten Tagen noch gesteigert, denn gestern Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr zeigte das Thermometer 29½ Grad R. im Schatten, während in der Sonne 40 Grad R. gezählt wurden. Eine wahrhaft afrikanische Hitze, wie sie in unsern Bergen wohl selten erlebt sein dürfte! Heute steht um dieselbe Tageszeit die Wettersäule auf 27 Grad R. im Schatten. Bei dieser anhaltenden großen Hitze und Trockenheit erscheint die Mahnung am Plage, Feuer und Licht in vorsichtiger Weise zu gebrauchen, da ein leichtsinniger Umgang damit gerade jetzt die unberechenbarsten Folgen nach sich ziehen

kann. In Rücksicht auf leicht entstehende Waldbrände erläßt auch die Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg eine Verordnung, auf welche wir hiermit noch besonders hinzuweisen und verpflichtet fühlen.

Eibenstock, 19. August. Auf einer Inspektionsreise der im Bau befindlichen Eisenbahnlinie Saupersdorf-Wilzschhaus-Carlsfeld begriffen, traf am Mittwoch dieser Woche Sr. Excellenz Herr Finanzminister v. Thümmel in Begleitung des Hrn. Geh. Finanzrath v. Kirchbach hier ein und stiegen im Hotel Rathhaus ab, woselbst das Mittagmahl eingenommen wurde. Küche und Keller unseres neuen Wirthes Hrn. Busch befriedigte die Herren in jeder Weise und haben sich dieselben auch lobend darüber ausgesprochen.

Dresden. Die hier zu Uebungen eingezogenen Mannschaften der Landwehr rücken jetzt täglich mit frühestem Morgengrauen zum Felddienst nach dem Heller aus und haben hier unter der wahrhaft afrikanischen Sonnengluth schwere Strapazen auszuhalten. Erst gegen Mittag pflegen sie von den Märschen in ihre hier bezogenen Bürgerquartiere zurückzulehren. Wie die tropische Hitze den solch körperlichen Anstrengungen ungewöhnten Familienvätern im Waffenrock mitspielt, konnte man am Mittwoch an der katholischen Kirche beobachten, wo eine große Anzahl einer vom Dienst zurückkehrenden Abtheilung so erschöpft war, daß sie an der Brücke gelagert werden mußte. Mehrere wurden mittelst Droschken in Begleitung von Sanitätsgehilfen in ihre Quartiere befördert. Ebenso konnte man auf der Heerstraße in der Albertstadt von der Hitze ermattete und zum Theil erkrankte Soldaten im Schatten der Bäume liegen sehen, denen vom Lazarethpersonal Hilfe zu Theil werden mußte.

Dresden. Am Dienstag Vormittag wurde in einem hiesigen renommirten Hotel ein frecher Diebstahl verübt. Ein dort wohnhafter Herr verließ einen Augenblick sein Zimmer und ließ auf dem Tische seine goldene Remontoiruhr mit breiter, dreisträngiger goldener Kette, sowie ein schwarzes Portemonnaie mit 320 Mark Inhalt zurück. Als er nach wenigen Minuten zurückkehrte, waren Uhr und Geld gestohlen. Der Dieb ist zweifellos ein 30-35 Jahre alter, mittelgroßer Mensch, anscheinend Kellner oder Kaufmann. Er trieb sich zur fraglichen Zeit zwecklos auf den Korridoren des Hotels herum.

Leipzig. Mehrere ganz eigenartige Einbruchsdiebstähle sind während der großen Ferien hier in verschiedenen Schulen vorgekommen. Die Diebe haben entweder die kleinen Schiebefensterchen, die zur Zuführung frischer Luft bestimmt sind, in die Höhe geschoben oder einfach die Fenster eingeschlagen, sich dann Zugang zu den Schulhäusern verschafft und sich darin angeeignet, was ihnen paßte. So sind mehrere Violinen, die von den Lehrern in den Schränken oder Pulten aufbewahrt wurden, ferner eine Anzahl Bibeln, die von den Kindern in der Schule zurückgelassen worden waren, Hemden aus den Schränken, wo die weiblichen Handarbeiten aufbewahrt werden, und allerlei Bücher und andere Lehrmittel, selbst Turnschuhe und Geräte gestohlen worden. In einem Schulhause, das keine Schiebefensterchen hat, sieht man noch die Spuren, wo der Dieb das Stemmisen angelegt und dabei den Fenster-Rand abgebrochen hat. Wahrscheinlich ist er über der Arbeit gestört worden, denn von seinen Spuren wurde im Gebäude selbst gar nichts bemerkt. Die in den Schulhäusern wohnenden Schulaufwärter haben von den Einbruchsdiebstählen nichts bemerkt, einige von ihnen sind erst durch die Lehrer, denen die Sachen fehlten, darauf aufmerksam gemacht worden.

Blauen. Mit Genehmigung Sr. Durchlaucht des Fürsten fand am Dienstag Nachmittag auf dem Parfsee zu Greiz eine Probefahrt mit dem neuerfundenen Wasserfahrrad statt, wozu sich der Erfinder, Hr. Dürnberger aus Ebersberg in Bayern, und der Inhaber der Erfindung, Herr Karfmann Däumler, eingefunden hatten. Das Rad hatte einen ziemlichen Tiefgang, da die Verschlüsse an den Schwimmern, die zu beiden Seiten der Räder angebracht waren, aus Gummi sein sollten, jedoch aus Eisen theilen bestanden, da erstere noch nicht zu beschaffen waren; hierdurch war ein Mehrgewicht von 12 Pfund entstanden. Trotzdem ging die Fahrt sehr gut von statten: Dürnberger blieb zuweilen auf dem Wasser ruhig stehen, theils fuhr er auch rückwärts und sprang schließlich auch rückwärts von der Maschine ans Ufer. Die Erfindung ist, wie der Augenschein lehrt, gut, aber Verbesserungs-fähig.

Die neuen Bestimmungen über die Sonntagruhe, wird der „Köln. Ztg.“ aus Sachsen geschrieben, haben gewiß ihr Gutes, und es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß sich die Bevölkerung mit der Zeit immer mehr damit befreunden wird, vorausgesetzt, daß die Verwaltungsoberbehörden sich anlegen lassen, hervorgetretenen Uebelständen schnelle Abhilfe zu schaffen. Die Forderungen des wirklichen Lebens sind beim Erlaß der Ausführungsbestimmungen nicht überall voll zu ihrem Rechte gekommen. So klagt man aus einer unserer großen Städte, daß die auf Verlangen der höheren Verwaltungsbehörde auf den Milchhandel ausgeübten Einschränkungen sich

für diesen als völlig unhaltbar erweisen, da sie mit der Natur dieses Erwerbszweiges in schreiendem Widerspruch stehen. Vorläufig bleiben die Einschränkungen — es handelt sich um das Verbot, den Kunden Milch während einiger Vormittagsstunden zuzustellen — mit stillschweigender Zustimmung der städtischen Polizei einfach unbeachtet, da sonst alsbald ein Nothstand geschaffen werden würde; die Polizei ist zufrieden, wenn die Milchhändler ihre Waarenvorräthe nicht auf offener Straße, sondern in einer Einfahrt, einem Hofraum und dergleichen aufstellen. Doch das sind Kleinigkeiten gegen einen anderen schweren Nachtheil, den das Gesetz gebracht und den auch die Freunde desselben beklagen müssen: es hat ein widerwärtiges Denunciantenthum in einem Umfange, wie man ihn nicht erwarten durfte, hervorgerufen. Die Gewerbepolizei größerer Städte weiß sich in der That vor Angeberei kaum zu retten. Es wird, zumal bei der Höhe der in der Gewerbeordnung vorgesehenen Strafen nur zu billigen sein, wenn sie jetzt, wo das Gesetz sich noch lange nicht eingelebt hat, nicht sogleich zu Bestrafungen schreitet, sondern sich zunächst mit Benachrichtigung Derer begnügt, gegen welche die nicht-nützigen Angebereien sich richten.

Wenn gewisse Ereignisse werth sind, wenigstens nach fünfzig Jahren aufgefrischt zu werden, so verdienen es auch Frühjahr und Sommer des Jahres 1842, während welcher eine außerordentliche Trockenheit herrschte. Siebzehn (17) Wochen lang ist kein Regentropfen in unserem Sachsenlande auf die Erde gefallen und haben z. B. die Gerstenfelder gar keinen Regen gehabt. Tag für Tag stieg die Sonne gluthroth empor und versank ebenso, keine Wolke trübte den Himmel, versengende Hitze drückte nieder und Staubwolken wurden bei jedem Schritt und Tritt emporgewirbelt. Halm- und Hadfrüchte wuchsen spärlich oder gar nicht, ebenso Gras; an Obst war nicht zu denken. Die meisten kleineren, selbst größere Bäche, z. B. der Stegenbach — Stollenberg — der Lungwibach u. s. w. vertrockneten, die Mühlen standen still, Dampfmaschinen gab es nicht und da war jeder Landmann, der Getreide in die Mühle brachte, froh, wenn sein Roggen nur geschrotet wurde, damit er Brot backen konnte. Infolge des Futtermangels gingen die damals an sich schon niedrigen Preise für's Vieh zurück und mancher Landmann mußte Kühe schlachten lassen und das Fleisch verpfunden, wobei er freilich Einbuße erlitt. Junge Schweinchen wurden massenhaft feilgeboten, Stück für Stück 50 Pf., aber trotzdem wollte Niemand kaufen und wer zwei Stück kaufte, erhielt oft genug ein drittes als Zugabe. Wurde doch einem Manne, der auch ein Schweinchen nicht kaufen wollte und deswegen bloß ein Dreierbrodchen für das Thierchen bot, dasselbe zugeschlagen. Endlich, in der 2. Hälfte des August kam der längst ersehnte Regen, die vertrockneten Gräser lebten etwas auf und die Kartoffeln konnten noch wachsen, da man damals vor Michaelis die Kartoffel-, selbst die Grummternte nicht begann.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

20. August. (Nachdruck verboten.) Vor 5 Jahren, am 20. August 1887, hielt Fürst Ferdinand von Bulgarien seinen Einzug in Sofia, damit Besitz ergreifend von dem Throne dieses osteuropäischen Landes, das beständig grollend wie ein Vulkan auch wie dieser ab und zu zu gewaltigen Eruptionen geneigt ist. Man muß dem Coburger Fürsten immerhin alle Anerkennung zollen, daß er sich bis heute auf dem Throne zu erhalten gewußt hat, um so mehr, als das nach dem Fürsten Alexander keine leichte Aufgabe war. Ob und wie lange er den wackligen Thron behaupten wird, ist eine andere Frage; jedenfalls aber scheint er nicht müßig zu sein und sein Möglichstes zu thun, Ruhe und Ordnung in dem Lande einzuführen.

21. August. Am 21. August 1838 starb Adalbert von Chamisso, deutscher Dichter und Reisender. Von Geburt Franzose, kam er 1790, 9 Jahre alt, nach Berlin, wo er später Anstellung am botanischen Garten fand. Chamisso's Werke sind nicht zahlreich, aber geistig; jedes einzelne seiner Gedichte befindet ein tiefes Poetengemüth und macht tiefen Eindruck, regt zum Nachdenken an. Sein „Schloß Boncourt“ gehört zweifellos zu dem Edelsten und Schönsten, was jemals in der Poesie geleistet worden, nicht minder sein „Sales y Gomez“. 1813 schrieb er, als der große Befreiungskampf ausbrach, tief empfindend, daß ihm die Nationalität mangle, „Peter Schlemihl's wunderbare Geschichte“.

22. August. Es war am 22. August 1877, als der kühne Afrikareisende Henry Stanley in St. Paul de Loanda an atlantischen Ocean eintraf. Ende 1874 war er von Zanjibar, dem Osten Afrikas, aufgebrochen und war in fast drei Jahren quer durch Afrika glücklich nach dem Westen gekommen, nachdem er mit außerordentlicher Kühnheit die größten Schwierigkeiten und Strapazen überstanden hatte. Er hatte die Quellen des weißen Nil durchforscht und viele andere werthvolle Resultate seiner an Gefahren und Abenteuern reichen Reise aufzuweisen. Zweifellos gehört Stanley zu den ersten und bedeutendsten Forschungsreisenden aller Zeiten.

Bermischte Nachrichten.

In einer württembergischen Oberamtsstadt wurden bei einer Schulprüfung die Kinder beauftragt, als stilistische Aufgaben Briefe an wirklich vorhandene Personen, Brüder, Schwestern und so weiter zu schreiben und darin Todesnachrichten, Unglücksfälle, Zahlungsmahnungen und dergleichen anzubringen. Um den Schülern auch die äußere Form der Postvorschriften geläufig zu machen, ließ man sie die Briefe adressiren; sie legten die Briefe in die Umschläge und gaben sie so dem Schulinspektor zur